

Die Beziehungen des Schriftstellerverbandes der DDR zum Polnischen Schriftstellerverband in den Jahren 1956-1960 und 1980-1984*

Marion Brandt

In ihrer Arbeit über die Haltung der SED zu Solidarność zeigen Michael Kubina und Manfred Wilke, wie die DDR-Regierung ab November 1980 über ein Jahr lang direkt oder über die KPdSU vermittelt Druck auf die Führung der PVAP ausübte und so zur Mitinitiatorin des Kriegsrechts am 13. Dezember 1981 wurde. Die SED schaltete sich in die Auseinandersetzungen innerhalb der PVAP ein, unterstützte linientreue Genossen und arbeitete auf einen Führungswechsel in der PVAP, d.h. auf den Sturz Stanisław Kalias hin.¹

Vergleichbares läßt sich über die Kulturbeziehungen zwischen der DDR und Polen sagen. Gemeinsam mit den meisten anderen sozialistischen Ländern griff die DDR in das kulturelle Leben Polens ein und übte einen Druck aus, unter dem 1980 begonnene Reformen wieder rückgängig gemacht wurden. Sie schränkte die Kulturbeziehungen zu Polen ein und brach sie zeitweilig ganz ab. Da sich fast alle anderen sozialistischen Länder ähnlich verhielten, wurde Polen auf diese Weise im sozialistischen Lager kulturell isoliert und mußte für die 'Normalisie-

rung' der Zusammenarbeit mit den 'Bruderländern' Bedingungen akzeptieren, die das Kulturleben des Landes nachhaltig beeinflussten. Im folgenden werde ich zeigen, auf welche Weise der polnische Schriftstellerverband davon betroffen war. Der Schriftstellerverband der DDR brach 1980 den Kontakt zu ihm ab.² Da diese Haltung durch die Reaktionen der DDR auf den Polnischen Oktober von 1956 vorgeprägt war, gehe ich ebenfalls auf die Beziehungen der beiden Verbände zwischen 1956 und 1960 ein.

Eine genaue Untersuchung dieses Kontaktabbruches halte ich auch aus dem Grunde für wichtig, da er kein Einzelfall war. Ähnlich verhielt sich der Schriftstellerverband der DDR in vergleichbaren Situationen gegenüber den Schriftstellerverbänden anderer sozialistischer Länder, so gegenüber dem ungarischen und dem tschechischen Verband in den Jahren 1956 bzw. 1968. Noch 1987 wurde im Verband der DDR beschlossen, die Beziehungen zum ungarischen Schriftstellerverband abzurechnen.³ Dieser war in Konflikt zur ungarischen Parteiführung geraten, weil er Schriftsteller rehabilitiert hatte, die 1956 verfolgt worden waren.

Bevor ich die Beziehungen des DDR-Verbandes zum Polnischen Schriftstellerverband nach 1956 und nach 1980 darstelle, gebe ich jeweils einen Abriß

* Die Autorin dankt Lesław Bartelski und Marian Grzeźczak für die gegebenen Auskünfte. Die Recherchen in polnischen Archiven wurden durch ein Stipendium des Deutschen Historischen Instituts in Warschau ermöglicht. Für die am Institut erhaltene Unterstützung sei herzlich gedankt.

¹ Kubina, Michael; Wilke, Manfred (Hrsg.): "Hart und kompromißlos durchgreifen": Die SED contra Polen 1980/81. Geheimakten der SED-Führung über die Unterrückung der polnischen Demokratiebewegung. Berlin 1995.

² Für diese Untersuchungen wurden Dokumente aus folgenden Archiven ausgewertet: Archiv der Schriftstellerverbände der DDR (SV-Archiv) und der VRP; Archiv der PVAP 1956-1960 (AAN, KC PZPR); SED-Archiv 1956-1960 (SAPMO-BArchiv) und 1980-1984 (Politbüro, Sekretariat, Abteilung Internationale Beziehungen, Abteilung Kultur); Archiv des Ministeriums für Kultur und Kunst der VRP 1956-1960 und 1980-1984 (MKiS-Archiv).

³ Abt. Internationale Beziehungen, Protokoll der Arbeitsberatung vom 4.2.1987, SV-Archiv, 416.

über die Veränderungen im literarischen Leben Polens in dieser Zeit.⁴

I.

Mit ihrer Kritik am Stalinismus stellten Schriftsteller und Literaturwissenschaftler in Polen auch die Doktrin des Sozialistischen Realismus in Frage und verwarfen sie schließlich völlig. In ihren neuen Werken, der sogenannten 'Abrechnungsliteratur', setzten sie sich vor allem mit Fehlern der Vergangenheit auseinander. Diese Texte wurden von der Partei als pessimistisch und dekadent abgelehnt; hier prägte man für sie den Begriff 'schwarze Literatur'. Der polnische Buchmarkt wurde für bislang unveröffentlichte, als dekadent und formalistisch verurteilte Weltliteratur (Kafka, Joyce, Proust, Sartre, Camus, Hemingway) und für einige Werke polnischer Emigranten (z.B. "Die Trauung" und "Transatlantik" von Witold Gombrowicz) geöffnet. Im Schriftstellerverband kam es ebenfalls zu Veränderungen. Auf dem Kongreß vom 29.11. bis zum 2.12.1956 wurde ein neuer Vorstand unter dem Vorsitz von Antoni Słonimski (1895-1976) gewählt. Er versuchte, den Verband, der von nun an als gewerkschaftliche Interessenvertretung seiner Mitglieder arbeiten sollte, aus der finanziellen und politischen Abhängigkeit gegenüber der PVAP zu lösen. In der internationalen Arbeit nahm man sich vor, die Kontakte zu den Schriftstellern der sozialistischen Länder weniger formal zu gestalten und sich hierbei mehr vom tatsächlichen Interesse füreinander leiten zu lassen. Daher waren direkte Arbeitskontakte und Einladungen einzelner Schriftsteller

geplant, die Einladungen sollten also nicht mehr an die Verbände gehen, deren Leitungen dann einzelne Schriftsteller auswählten und delegierten.

Der Führung der PVAP gelang es zwar, seit 1957 einige dieser Veränderungen wieder rückgängig zu machen, alles konnte aber nicht mehr zurückgenommen werden. So konnte die Doktrin des Sozialistischen Realismus den Künstlern nicht noch einmal, auch nicht formal, aufgezwungen werden, und der Markt blieb für westliche Literatur geöffnet. Andererseits ging man gegen die 'Einheit der polnischen Literatur', also gegen die Rezeption der Exilliteratur vor: Czesław Miłosz, der seit 1951 in Frankreich lebte, geriet auf den Zensurindex und im Juli 1958 wurde zum ersten Mal ein Prozeß gegen die Verbreitung der Pariser Exilzeitschrift "Kultura" geführt. Die Angeklagte, Hanna Skarzynska-Rewska, wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Auch gegen die Schriftsteller im Land, gegen die sogenannte 'schwarze Literatur' verschärfte sich die Zensur. In der Diskussion auf dem Schriftstellerkongreß vom 15. und 16.12.1958 wurde daher fast ausschließlich über dieses Problem diskutiert und eine Resolution angenommen, in der die Eingriffe der Zensurbehörde verurteilt wurden.

Das Politbüro der PVAP beriet daraufhin am 19. Januar 1959 über die Situation im Schriftstellerverband und beschloß, gegen den Vorstand vorzugehen.⁵ Die Ende 1959 anstehenden Wahlen zum neuen Vorstand wurden durch die Aufstellung einer gemeinsamen Liste der Parteimitglieder so manipuliert, daß es nach der Wahl zu einem Patt zwischen kritischen und linientreuen Schriftstellern kam und die Partei damit genügend

⁴ Außer auf die Dokumente im Archiv des Polnischen Schriftstellerverbandes stütze ich mich dabei auf folgende Publikationen: Matuszewski, Ryszard: *Literatura polska 1939-1991*, Warszawa 1995 (für 1956-1960) und Szczepański, Jan Józef: *Kadencja*, Kraków 1986.

⁵ Das Protokoll der Sitzung und die dafür vorbereiteten Materialien wurden publiziert in: *Partia i Literaci. Dokumenty Biura Politycznego KC PZPR*, Łowicz 1996.

Einfluß auf die Politik des Vorstandes nehmen konnte.

Eines der wichtigsten Argumente der Parteiführung gegen die Arbeit des Słomski-Vorstandes war der angebliche Abbruch von Kontakten zu den Schriftstellerverbänden der sozialistischen Länder. Noch in einer 1990 abgeschlossenen literaturgeschichtlichen Arbeit heißt es, der Polnische Schriftstellerverband habe diese Kontakte einseitig abgebrochen.⁶

Wenn sich das Interesse polnischer Schriftsteller an Kontakten zu Schriftstellern in der DDR aufgrund der dortigen kulturpolitischen Situation und Haltung gegenüber den Veränderungen in Polen und aufgrund eines gewachsenen Interesses an Kontakten zu westeuropäischen Schriftstellern auch tatsächlich verringert hatte, so ist im Fall des Schriftstellerverbandes der DDR doch nachweisbar, daß die Beziehungen von seiten der DDR abgebrochen wurden. Das entsprach allgemein einer Tendenz in der Politik der SED-Führung gegenüber Polen, denn nach dem VIII. Plenum der PVAP und dem Machtantritt Gomułkas schränkte die DDR offiziell die Beziehungen zu ihrem östlichen Nachbarn ein: zunächst wurden Reisen und Veranstaltungen abgesagt bzw. nicht mehr genehmigt; am 27. November 1956 beschloß das Politbüro die Wiedereinführung der Visapflicht für Einreisen aus Polen; im Januar 1957 wurde der polnische Botschafter darüber informiert, daß die Einreisen polnischer Delegationen mit dem Außenministerium der DDR abgestimmt werden müßten, und im September 1957 wurde eine "Ordnung im Delegationsverkehr zwischen beiden Parteien und Ländern" beraten, mit der die DDR die zentrale Leitung und Kon-

trolle aller Kontakte absichern wollte. Zur Begründung dieser Abgrenzungspolitik heißt es in einem Brief an Gomułka vom 29.12.1956, daß Delegationen in die DDR eingereist seien, über die man sich vorher nicht verständigt habe; das beunruhigendste aber sei gewesen, „daß einige Bürger aus der Volksrepublik Polen bei ihrem Aufenthalt in der Deutschen Demokratischen Republik Diskussionen geführt haben, die sich gegen die demokratische Ordnung in der Deutschen Demokratischen Republik richteten.“ Damit waren u.a. Aufenthalte polnischer Journalisten und Historiker gemeint, in deren Verlauf über die Stalinismuskritik gesprochen wurde, die ja auch in ihren Auswirkungen in Polen viel weiter ging als in der DDR und daher kritische DDR-Intellektuelle ermutigte, über ähnliche Veränderungen in der DDR nachzudenken.

Die Kritik von DDR-Schriftstellern am Dogma des Sozialistischen Realismus wurde ebenfalls von den Debatten in Polen geprägt und inspiriert.⁷ Doch im Unterschied zu ihren polnischen Kollegen ließen die Kulturfunktionäre der SED keine Abweichungen von diesem Dogma zu. Geplante Debatten, die schließlich seine erneute, für einige Autoren aber nur noch formale Akzeptanz begründeten, prägten die Delegiertenkonferenz des Schriftstellerverbandes im Februar und die Kulturkonferenz im Oktober 1957 und standen im Zentrum der „Theoretischen Konferenz zu Problemen des sozialistischen Realismus in unserer Literatur“ vom 5. bis 8. Juni 1958. Auch in der DDR gab es 1956 Versuche, Werke bislang verbotener Schriftsteller, z.B. von Franz Kafka, zu veröffentlichen. Im Unterschied zu Polen ließen sich diese Absichten jedoch nicht verwirklichen. Gespräche zwischen DDR-Schriftstellern und ihren polnischen Kollegen waren für

⁶ vgl. Woźniakowski, Krzysztof: *Między ubezwłasnowolnieniem a opozycją. Związek Literatów Polskich w latach 1949-1959*, Kraków 1990, S. 131.

⁷ Darüber bereitet die Autorin dieses Aufsatzes eine gesonderte Veröffentlichung vor.

die SED-Führung nun gefährlich geworden. Nicht zufällig wurde daher ein Treffen mit einem polnischen Journalisten auch Bestandteil der Anklage gegen Erich Loest. Die offiziellen Kontakte wurden jetzt auf den Besuch loyaler Schriftsteller, z.B. von Leon Kruczkowski (1900-1962; 1949 bis 1956 Vorsitzender des polnischen Schriftstellerverbandes), eingeschränkt. Über die Einschränkung des 'Personenaustausches' und die Ablehnung von Reisen finden sich in den Dokumenten des Schriftstellerverbandes mehrere Belege. So schreibt ein Autor am 17.8.1958 an eine Mitarbeiterin der Auslandskommission des DSV: "Gestern überbrachte die Genossin Annemarie Reinhard mir auftragsgemäß die enttäuschende Nachricht, daß ich nicht mit meiner Frau nach Polen fahren kann. Daß für die Ablehnung der Urlaubs- und Studienreise in die Volksrepublik Polen die gegenwärtigen politischen Verhältnisse in diesem uns benachbarten Land bestimmend waren, lasse ich gelten."⁸

Um ein weiteres und in seinen Auswirkungen viel wichtigeres Beispiel zu nennen: Der polnische Germanist Roman Karst, Thomas Mann-Forscher und Kafka-Herausgeber, der 1952 und ab 1954 jedes Jahr zum Teil mehrmals in der DDR war, durfte seit 1957 nicht mehr in die DDR einreisen. Ein Grund dafür waren sicher seine offenen Gespräche mit Intellektuellen in der DDR und seine freundschaftliche Beziehung zu Alfred Kantorowicz.

1959 wurden die Kontakte zwischen den beiden Schriftstellerverbänden dann offen abgebrochen, d.h. der sonst übliche Vertrag über Zusammenarbeit wurde nicht unterzeichnet. Unmittelbarer Anlaß dafür war der erste Besuch einer Delegation des polnischen Schriftstellerverbandes seit 1956.

Diese Reise und die Zusammensetzung der Delegation waren auf einer Präsidiumssitzung des Polnischen Schriftstellerverbandes im März 1958 beschlossen worden. Seitdem hatte sich die Delegation mehrmals vergeblich um die Einreise in die DDR bemüht. Als sie im August 1958 erneut ihr Kommen ankündigte, wurde sie diesmal nicht abgewiesen: die dafür zuständigen Leute erfuhren nicht rechtzeitig davon, weil sie offenbar im Urlaub waren. Wie aus einer Aktennotiz Willi Lewins hervorgeht, der im ZK der SED für die Arbeit des Schriftstellerverbandes verantwortlich war, hatte man besonders große Angst vor der Einreise des Übersetzers und Spanienkämpfers Erwin Wolf (1891-1969):

„Wie ich soeben von Gen. Erwin Kohn, Sekr. des Schriftstellerverbandes erfahre, beabsichtigt die polnische Schriftstellerdelegation, der auch Erwin Wolf angehört, am 16. Oktober 1958 im polnischen Informationszentrum über Fragen der polnischen Gegenwartsliteratur zu sprechen.

Mit dem Genossen Kohn wurde vereinbart, über das Außenministerium zu versuchen, daß die Veranstaltung nicht stattfindet. Erwin Wolf hatte zur Zeit der Ungarereignisse nach Berlin kommen wollen, um hier die Spanienkämpfer zum Kampf gegen unsere Regierung zu mobilisieren. Er ist es auch, der mit den Redakteuren des Sonntags jetzt das Gespräch geführt hat.

Ich habe inzwischen die Abteilung Internationale Beziehungen benachrichtigt. Gen. Leicht sagte mir, wenn Wolf den Sonntagsredakteuren gegenüber so gesprochen habe und ein konkreter Bericht vorliegt, wäre es über die Botschaft möglich, Wolf sofort abzuschieben.

Gen. Leicht sieht keine Möglichkeit, die Veranstaltung im Informationszentrum zu verhindern. Er schlug vor, mit unserem stärksten Aufgebot dort zu erscheinen. Die Delegation ist aufgrund des Kulturabkommens hier. Seitdem sie schon im Frühjahr wiederholt bei uns einreisen wollte, hat die Abteilung, und auch Genosse Tschesno-Hell immer dagegen

⁸ Schreiben von Gustav Schrammel an Gertrud Eschbach vom 17.8.1958, SV-Archiv, 564.

Einspruch erhoben. Gen. Zimmering und Gen. Eschbach haben es nicht verstanden, die Einreise zu verhindern. Anfang August wurde dem Verband die Delegation avisiert. Gen. Eschbach hat drei Wochen lang niemanden davon in Kenntnis gesetzt. Als ich es endlich erfuhr, machte ich den Vorschlag noch einmal über das Außenministerium in Polen darauf hinzuweisen, daß die Delegation anders zusammengestellt wird. Das war nicht mehr möglich. Ich bat Gen. Zimmering uns schriftlich von dieser Delegation, mit einer Information über Wolf, zu benachrichtigen. Was er auch tat. Diese Information ist erst nach Eintreffen der Delegation in meine Hände gelangt. So daß es uns auch nicht mehr möglich war, irgendwelche Schritte einzuleiten.⁹

Heißt es in dieser Notiz, Wolf habe in die DDR kommen wollen, um "hier die Spanienkämpfer zum Kampf gegen unsere Regierung zu mobilisieren", so wird in einem anderen Dokument behauptet, er habe im Herbst 1956 angekündigt, gegen die Rote Armee zu kämpfen, wenn diese wie in Ungarn auch in Polen einmarschieren würde.¹⁰ Nach einer dritten Variante wollte er im Oktober 1956 eine Zusammenkunft der Spanienkämpfer einberufen, auf der die Taktik des Kampfes gegen die Sowjetarmee beraten werden sollte¹¹.

Mit der Redaktion des "Sonntag" gab es eine Diskussion, allerdings nicht mit Erwin Wolf, sondern mit dem Schriftsteller Lesław Bartelski, in der offensichtlich mehrere in der DDR existierende Tabus verletzt wurden. Bartelski erinnert sich daran, daß Harald Hauser die Politik Gomulkas, insbesondere dessen Landwirtschaftspolitik scharf angriff und daß es außerdem zu heftigen

Auseinandersetzungen um die Kafka-Veröffentlichung in Polen kam. Einige Teilnehmer dieses Gesprächs aus der Redaktion des "Sonntag" erhielten danach Parteistrafen; außerdem schlug die Parteileitung des Aufbau-Verlages ihre Entlassung vor.¹²

Die polnische Delegation führte Gespräche in der Redaktion der "ndI" und am Literaturinstitut in Leipzig durch. Dort wurde ebenfalls über die unterschiedliche Publikationspolitik in Polen und in der DDR gesprochen. In einem Bericht über die Gespräche wird auch kritisch angemerkt, daß es so "schien, als hätten sich die polnischen Gäste vorgenommen, Problematisches zu vermeiden".¹³

Kurz vor ihrer Abreise fuhr man die Delegation nach Berlin zur Trauerfeier anlässlich des Todes von Johannes R. Becher. Lesław Bartelski erinnert sich daran, daß die polnische und die ungarische Delegation dort völlig isoliert waren. Ihm ist besonders in Erinnerung geblieben, daß diese Isolation beim Abendessen von Stephan Hermlin durchbrochen wurde, der sich zur Überraschung der Polen an deren Tisch setzte. Nach Bartelski rief das im Saal eine „gewisse Sensation“ hervor.

Diese erste Delegationsreise des polnischen Schriftstellerverbandes nach 1956 wurde in der "Trybuna Ludu" als sehr erfolgreich gewertet, vielleicht auch, um die Reaktionen in der DDR abzuschwächen:

„18.10. Eine Delegation polnischer Schriftsteller, zu der Stefan Otwinowski, Mitglied des Vorstandes des ZLP, Vorsitzender des Krakauer Bezirksverbandes, Lesław Bartelski, Mitglied des Redaktionskollegiums der ‚Nowa Kultura‘, sowie der Übersetzer Erwin Wolf

⁹ Willi Lewin: Aktennotiz. Berlin, den 9.10.1958, SAPMO-BArch, DY 30 IV/2/9.06/272.

¹⁰ Information durch Gen. Schmidt vom Min. f. Auswärtige Angelegenheiten, Sektion Polen - Polnischer Schriftstellerverband -, Berlin, 23.3.1960, S.4 SV-Archiv, 956.

¹¹ SV-Archiv, 232.

¹² Vgl. Wurm, Carsten: Der frühe Aufbau-Verlag 1945-1961. Konzepte und Kontroversen. Leipziger Arbeitskreis zur Geschichte des Buchwesens. Wiesbaden 1996, S.207f.

¹³ SV-Archiv, 564.

gehörten, war auf Einladung der dortigen Schriftsteller zwei Wochen lang in der DDR. Hinzufügen muß man, daß dies seit längerer Zeit der erste Besuch polnischer Schriftsteller in der DDR war, die dort mit ihren Kollegen eine Reihe von Gesprächen und Diskussionen führten. Die polnischen Gäste lernten das kulturelle Leben der Republik kennen, sie besuchten Dresden, Leipzig, Weimar, Erfurt, die Wartburg und Buchenwald.

In Leipzig nahmen die polnischen Schriftsteller an einer mehrstündigen Diskussion mit Professoren und Studenten des Literaturinstitutes über das kulturelle, insbesondere das Theaterleben Polens teil. Lesław Bartelski führte Gespräche mit den Redakteuren der Wochenzeitung ‚Sonntag‘ und der Zeitschrift ‚Neue Deutsche Literatur‘ (die unserer ‚Twórczość‘ entspricht). Am Tag vor der Abreise, am Freitag, gab der Deutsche Schriftstellerverband zu Ehren der polnischen Gäste einen Empfang, an dem neben einigen Schriftstellern der DDR unter anderem Henryk Keisch, der Chefredakteur der ‚Neuen Deutschen Literatur‘, ein Vertreter des Außenministeriums sowie Rachocki, der zweite Sekretär der Botschaft der VRP in Berlin teilnahmen.

Vor der Rückreise aus Berlin unterstrichen die polnischen Gäste einmütig die große Herzlichkeit und Freundlichkeit, mit der sie überall so aufgenommen wurden, daß ‚wir immer spürten, wir sind unter Freunden“.

Neben den Diskussionen über literarische Themen, die im Geiste der Kollegialität und mit dem Ziel gegenseitiger Verständigung durchgeführt wurden, besprachen die polnischen Schriftsteller auch Angelegenheiten der Verbreitung und Verbesserung von Übersetzungen in beide Sprachen. „Mit Zufriedenheit stellten wir in der hervorragend geführten Deutschen Bücherei in Leipzig fest, daß Polen hinsichtlich der Übersetzungen aus dem Deutschen nach England, Frankreich und

Italien in Europa den vierten Platz einnimmt.“¹⁴

Im Gegensatz zu dieser Einschätzung wurde die Reise im ZK der SED und im Vorstand des Schriftstellerverbandes der DDR als ein schwerer politischer Fehler gewertet, für den die Leiterin der Auslandskommission in einer ‚Aussprache‘ verantwortlich gemacht wurde, die im Anschluß ihre Arbeit niederlegte. Hier einige Auszüge aus dem Protokoll:

„Genossin Eschbach: Ich kam aus dem Urlaub zurück, und das erste war, daß ich erfuhr, die Delegation mit Erwin Wolf wird kommen. Ich bekam einen Heulanfall, weil ich völlig zweifelt war, daß auf einmal Erwin Wolf doch kommt, nach alledem, was gewesen ist. Ich ging sofort zum Gen. Zimmering und sagte ihm, daß ich unter keinen Umständen die polnische Delegation während ihres Aufenthaltes in der DDR bearbeiten würde. Ich verlangte, daß der 1. Sekretär die Hauptverantwortung übernimmt. Ich habe dem Gen. Zimmering offiziell erklärt, daß ich es ablehne, die Verantwortung für die polnische Delegation zu übernehmen.

Mir wurde partei- und staatsfeindliches Verhalten gerade in der Angelegenheit Polen vorgeworfen. Diese Angelegenheit muß noch auf Parteibasis behandelt werden. Ich habe die Verantwortung für die polnische Delegation abgelehnt. Gen. Zimmering sagte, daß Gen. Kohn verantwortlich ist.

Die polnische Delegation kam, und an der Planbesprechung hat Gen. Kohn teilgenommen. Gen. Ulbrich hatte inzwischen den Betreuer beschafft. Das war ein politisch klarer Genosse, der von Anfang bis Ende die Delegation betreuen sollte. Da er täglich hier war und Bericht erstattete, mußte ich annehmen, daß er es auch tat.

Ich weise den Vorwurf zurück, daß ich für das Kommen von Wolf gearbeitet habe. Ich habe

¹⁴ Daniel Lulinski: Besuch polnischer Schriftsteller in der DDR (Telefonbericht aus Berlin)

Trybuna Ludu, Warszawa, 19.10.1958 (Die Zitate aus den polnischen Texten wurden von der Verfasserin übersetzt).

mich überall dagegen eingesetzt, hier, beim ZK, beim Ministerium für Kultur. Mit dem Außenministerium hat Gen. Zimmering verhandelt. [...]

Gen. Lippold: Der Fehler setzt sich noch fort. Wolf kam. Es sollte ein Plan ausgearbeitet werden, daß diese Delegation von uns beeinflusst wird und nicht umgekehrt. Der Betreuer ist gar nicht in der Lage, zu verstehen, was die drei hier gemacht haben.

Der Betreuer war nicht in der Lage, sie zu zügeln und konnte ihre Plattform nicht einmal einschätzen. Er war ein guter Genosse; aber eine solche Bagage auf dem Hals zu haben?

Gen. Ulbrich: Gen. Tschesno-Hell sagte mir, daß Gen. Schulz einen guten Genossen kennt. Wir haben den Betreuer informiert über diese Leute aus Polen. Es waren die Genossen Zimmering, Kohn und Kaiser dabei. Als ich seinen Bericht las, war mir auch klar, daß wir den falschen genommen haben.

Gen. Kohn: Er sagte, er kenne die Verhältnisse in Polen und habe schon eine ZK-Delegation betreut.

Gen. Häckel: Daß Sokollek eine ZK-Delegation betreut hat, glaube ich schon. Das ist auch viel einfacher, wenn auch gewisse revisionistische Tendenzen vorhanden gewesen sein mögen. Hier handelt es sich um offene und politische Fragen. Bei uns aber ging es um Fragen der Literatur, denen Sokollek nicht gewachsen sein konnte.

Willi Bredel ging in Weimar über den Markt. Er traf dort die polnische Delegation, die allein dort herumließ - von einem Betreuer war weit und breit nichts zu sehen. Er hat sich mit Erwin Wolf unterhalten und den polnischen Kollegen gefiel es sehr gut. Es stimmt also nicht, wenn Sokollek sagte, er sei immer dageigewesen. Wenn diese Begegnung in Weimar ein Zufall sein sollte, so genügt das auch. Es durfte bei dieser Delegation nicht passieren.¹⁵

Diese Schriftstellerdelegation aus Polen war für die Kulturfunktionäre der SED sicher ein Beweis dafür, daß im polnischen Verband unzureichende ideologische Arbeit geleistet wurde. Vermutlich wurde nun entschieden, die Zusammenarbeit bis zur Wahl des neuen Vorstandes im polnischen Schriftstellerverband Ende 1959 'vorläufig einzufrieren'. Bereits im Februar 1959 wußte man im ZK der SED und im Vorstand des DDR-Schriftstellerverbandes vom Beschluß des polnischen Politbüros gegen den Vorstand des Schriftstellerverbandes¹⁶ und wurde dadurch im eigenen Vorgehen bestärkt. Jetzt mußte man die geplanten Veränderungen nur noch abwarten.

Als der Schriftstellerverband der DDR im Februar 1959 eine Einladung des polnischen Schriftstellerverbandes zur Vertragsunterzeichnung bekam, wandte sich Eva Lippold, Sekretär des Verbandes, mit dem Satz "Bitte orientiere uns, wie unser Verhalten vorläufig in dieser Angelegenheit sein soll" an den Leiter der Kulturkommission, Alfred Kurella.¹⁷ In den Zentralkomitees der SED und der PVAP stimmte man sich über den geplanten Besuch ab.¹⁸ Im Bericht einer Arbeitsbesprechung von Funktionären des Schriftstellerverbandes im Ministerium für Kultur heißt es, daß Vereinbarungen mit dem Innenministerium getroffen werden, die es ermöglichen, auch private Einreisen polnischer Schriftsteller in die DDR durch den Schriftstellerverband zu kontrollieren.¹⁹

¹⁶ Abteilung Außenpolitik und Internationale Verbindungen. Information Polen. Auszug aus dem Beschluß des Sekretariats des Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei über die Lage unter den Schriftstellern, SAPMO-BArchiv, DY 30 2/2.026/16.

¹⁷ Eva Lippold an Alfred Kurella, 12.2.1959, SAPMO-BArchiv, DY 30 2/2.026/93.

¹⁸ Alfred Kurella an Peter Florin, 12.2.1959, ebenda.

¹⁹ Bericht über die Arbeitsbesprechung am 17. März 1959 zwischen dem DSV (Lippold,

¹⁵ Protokoll über eine Aussprache mit der Genossin Gertrud Eschbach über Auslandsarbeit; 13. November 1958, SV-Archiv, 232.

Nach der Wahl des neuen Vorstandes im polnischen Verband Ende 1959 bereitete man dann im Schriftstellerverband der DDR eine Vertragsunterzeichnung vor. In einem Schreiben an das Ministerium für Kultur vom 12.1.1960 heißt es dazu zusammenfassend: "Eine Zusammenarbeit mit dem Polnischen Verband gab es im vergangenen Jahr nicht. Ihr kennt die Lage und wir lehnten unter diesen Bedingungen den Abschluß eines Freundschaftsvertrages ab. [...] Wir hoffen, daß durch die Neuwahl der Leitung des Polnischen Verbandes im Dezember vergangenen Jahres solche Veränderungen eingetreten sind, daß wir auch mit dem Polnischen Verband wieder zu einer guten Zusammenarbeit kommen".²⁰

Im März 1960 wurde vom Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten und von der DDR-Botschaft in Warschau empfohlen, "schnellstens" Beziehungen zum Polnischen Verband aufzunehmen,²¹ und so schlug man Jarosław Iwaszkiewicz (1894-1980), dem neuen Präsidenten des polnischen Schriftstellerverbandes am 4. April 1960 die Wiederaufnahme der Beziehungen vor. Jan Koplowitz und Alfred Schulz, die vom 3. bis 5. Mai 1960 als Delegierte der Schriftstellerverbandes der DDR am Kongreß der Schriftsteller der polnischen Westgebiete in Wrocław teilnahmen, sollten die Möglichkeiten für eine Vertragsunterzeichnung sondieren. Trotz der genau vorbe-

reiteten Reise²² löste die Rede von Jan Koplowitz auf diesem Kongreß einen Eklat aus, der zeigte, wie schwierig die Zusammenarbeit zwischen den beiden Verbänden werden würde und wie wenig Verständnis von DDR-Seite gegenüber Polen existierte.²³

Jan Koplowitz sprach in seinem Diskussionsbeitrag über die von Karl Dedecius übersetzte und herausgegebene Anthologie neuer polnischer Lyrik "Lektion der Stille" (München 1959), die u.a. Gedichte von Tadeusz Różewicz und Zbigniew Herbert enthielt, also von Autoren, die auch in Polen erst nach 1956 hervortraten. Bereits am Abend vor dem Kongreß sprach man in einem kleinen Kreis über das Buch. In ihrem späteren Bericht an Kurella schreiben Koplowitz und Schulz darüber:

„Im Verlauf des Gespräches wurde uns stolz ein Büchlein gezeigt, das eine Auswahl polnischer Lyrik enthielt, die in Westdeutschland von Dedezius (sic) übersetzt, unter dem Namen 'Die Stimme des Schweigens' (sic) herausgekommen war. Dieses Büchlein kannte Gen. Koplowitz. Es war ihm in Westdeutschland von westdeutschen Lyrikern und Literaturleuten als Beweis für die unterdrückten Stimmen der unter volksdemokratischen polnischen Ketten schreibenden heimischen Lyriker zur Lektüre übergeben worden. Es

Klein, Pinske, Treiber) und der Auslandsabteilung des MfK (Neukranz, Köhler, Hoffmann) SV-Archiv, 579.

²⁰ Schreiben des DSV an das MfK, Abteilung Literatur und Buchwesen, z.Hd. Kollegen Seifert, 12.1.1960, SV-Archiv, 353, auch in: Information durch Gen. Schmidt, a.a.O., S.5.

²¹ "Nach der Einschätzung unserer Botschaft in Warschau und des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten sollten schnellstens Beziehungen zum Polnischen Schriftstellerverband aufgenommen und eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit getroffen werden." SV-Archiv, 956.

²² Die vorbereitende Lektüre bestand in Broschüren vom Parteitag der PVAP, Zachodnia Agencja Prasowa, 1960, Nr.1-6; Auszügen aus dem Referat des Kulturministers Stefan Zólkiewski auf dem Schriftstellerkongreß vom Dezember 1959, Aufsätzen von Stefan Zólkiewski und Janusz Wilhelmi und einer Einschätzung des Schriftstellerkongresses von 1960, SV-Archiv, 564.

²³ Jan Koplowitz, Alfred Schulz: Bericht über den polnischen Schriftstellerkongreß der westpolnischen Gebiete in Wrocław v. 3.-5-5-1960, SV-Archiv, 533; Aktenvermerk über den Schriftstellerkongreß der polnischen Westgebiete in Wrocław, Warschau, 9.5.1960, SAPMO-BArchiv, DY 30 IV/2/20/184.

sollte bei dem Leser den Eindruck hervorrufen, daß die Lyrik in Polen tot sei und daß nur einige Stimmen des Schweigens den eisernen Vorhang durchdringen.“

Koplowitz war dieses Buch Beispiel für eine zu bekämpfende ‚ideologische Koexistenz‘. In seinem Diskussionsbeitrag auf dem Kongreß am nächsten Tag fügte er seiner Einschätzung noch hinzu: „Als ich allerdings nachher das Bändchen las, fand ich darin einige Gedichte von so abgründigem Pessimismus, daß ein empfindsamer Mensch sich nach der Lektüre aufhängen müßte“.

Daß sich die ‚pessimistischen‘ Gedichte dieses Bandes, zum Beispiel die von Tadeusz Różewicz, auf die Zerstörungen beziehen, die der Zweite Weltkrieg in Polen hinterlassen hatte, ignorierte Koplowitz völlig. Mit Blick auf den gemeinsamen Aufbau einer ‚neuen Zeit‘ meinte er vermutlich, es vernachlässigen zu können.

Jarosław Iwaszkiewicz reagierte auf diese Äußerung sehr erregt. Nach Koplowitz‘ Darstellung soll er aufgesprungen sein und gesagt haben, „unter diesen Umständen könne man nicht zusammenarbeiten“. Nachdem die Dolmetscherin diese Reaktion als Folge eines sprachlichen Mißverständnisses dargestellt hatte, konnte der Konflikt beigelegt und sogar der ‚Freundschaftsvertrag‘ unterzeichnet werden. Dennoch schreibt Gerhart Holtz-Baumert noch in seinem Bericht über eine Polenreise vom August 1960, „daß das Auftreten von Jan Koplowitz in Wroclaw einen schlechten Eindruck gemacht habe, zum Teil empfanden sie es als unmöglich.“²⁴ Koplowitz selbst stellte sein Auftreten, und vermutlich nicht nur in seinem Bericht an Kurella, als einen Erfolg dar. Erst nach seiner Rede sei es auf dem Kongreß zu einer Diskussion über den „Inhalt der Literatur“ gekommen; bis dahin hätte kein einziger polni-

scher Schriftsteller über den Sozialistischen Realismus gesprochen.

Der Bericht zeigt deutlich, wie überlegen Koplowitz und Schulz sich gegenüber ihren polnischen Kollegen fühlten und wie sie diesen als Schulmeister entgegentraten. Darin sollten sie nicht die einzigen bleiben. Wie weit die Belehrungsabsichten von DDR-Autoren und Kulturfunktionären gegenüber Polen gehen konnten, zeigt ein Auszug aus einem Reisebericht von 1969, in dem ein konkreter Plan zur ideologischen Intervention in Polen entworfen wurde:

„Ich hatte den Eindruck, daß sich unser Verband weiter intensiv um Kontakte mit dem polnischen Verband kümmern sollte. Wir könnten viel erreichen, wir sollten das Feld nicht dem Gegner überlassen. In Gesprächen mit dem Kulturattaché unterstrich er [der Kulturattaché - M.B.] die Notwendigkeit der ständigen Kontakte. Er ist der Meinung, daß die Berichte, die er wöchentlich nach Berlin gibt, und in denen über Fragen des Verbandes geschrieben wird, jedem in die Hand gedrückt werden sollten, der nach Polen fährt. Dann sollte man einen langfristigen Plan ausarbeiten, nach dem Kontakte ganz konkret geknüpft werden, er meinte, daß es möglich sein müßte, daß ganz bestimmte Autoren - die politisch natürlich selbst gerüstet sind - ständig für einen Bezirk, oder einen Kreis von Schriftstellern zuständig gemacht werden sollen.

Etwa so, daß DDR-Autoren nicht einfach so im Land herumreisen, sondern, daß immer die gleichen Autoren in die gleichen Orte fahren, die gleichen Leute besuchen und so einen festen Kontakt herstellen.

Falls die Mittel dazu vom Verband nicht aufzubringen sind, sollte das über das MfAA und die Liga [für Völkerfreundschaft - M.B.] geregelt werden, dort würde Geld für solche zielgerichtete Arbeit bereitliegen, es käme nur darauf an, daß diese Arbeit vorbereitet und geleistet wird.“²⁵

²⁴ SV-Archiv, 564.

²⁵ Dorothea Kleine an Frau Dannemann, Cottbus, den 7.12.1969, über ihre Reise

In einem anderen Bericht, bereits aus dem Jahr 1983, heißt es:

“Alles in allem, und das schreibe ich nur in diesem Bericht, hatte und habe ich noch immer diesen Eindruck in Polen: Es fehlt den meisten Leuten eine tiefgründige ideologische Grundlage. Die Gründe (ihrer viel beredeten Krise) erkennen sie nicht; sie sehen das oberflächlich, einseitig, nationalistisch und unkritisch zu sich selber. Ihre Geschichte haben sie nach wie vor nicht bewältigt... Ich kenne Polen von vielen Reisen, und ich fand meine Meinung auch diesmal, wenn auch unter viel komplizierteren Umständen, erneut bestätigt. Als ‘Belehrer’ bin ich freilich nicht aufgetreten, das liegt mir nicht und steht auch meiner Generation nicht gut zu Gesicht!”²⁶

Die Schriftstellerverbände Polens und der DDR unterschieden sich nicht nur in ihren Literaturauffassungen, hinter denen, wie sich andeutet, auch ein jeweils anderes Geschichtsverständnis stand: hier der Sozialistische Realismus als Normative und die idealistische Gestaltung des sozialistischen Aufbaus, dort Freiheit der künstlerischen Mittel und eine kritische Beurteilung der gesellschaftlichen Entwicklung. Wie bereits an diesen Dokumenten der fünfziger Jahre sichtbar ist, sich aber besonders Anfang der achtziger Jahre zeigen sollte, gab es einen weiteren Unterschied, der die Zusammenarbeit erschwerte und dann völlig unmöglich machte: Jarosław Iwaszkiewicz, der bis 1980 Vorsitzender des polnischen Schriftstellerverbandes war, versuchte bei den Kompromissen, die er mit der Parteiführung schloß, immer auch Mitglieder des Verbandes vor Repressionen zu schützen, also dem Anspruch gerecht zu werden, den Schriftsteller an ihre Berufsorganisation stellen. Vom Schriftstellerverband der DDR, der seit den

fünfziger Jahren eine beträchtliche Zahl seiner Mitglieder aufgrund ihrer politischen Haltung denunzierte und ausschloß, läßt sich dergleichen nicht sagen. Eine Zusammenarbeit mit ihm war für polnische Schriftsteller sicher auch aus diesem Grund nicht attraktiv, zumal er diese Politik auch gegenüber dem polnischen Schriftstellerverband fortsetzte.

II.

Seit Mitte der siebziger Jahre hatte sich der Konflikt zwischen den parteitreuen und den kritischen Schriftstellern im polnischen Schriftstellerverband wieder zugespitzt. 1977 waren die ersten unabhängigen literarischen Publikationen entstanden (die Zeitschrift “Zapis” und der Verlag “Nowa”), denen in den Jahren darauf weitere folgten. Einige Schriftsteller nahmen als Beobachter an Prozessen gegen die Arbeiter teil, die 1976 in Ursus und Radom gestreikt hatten, und arbeiteten in KOR und an der “Fliegenden Universität” mit. 1977 veröffentlichte ein ins Ausland geflüchteter Mitarbeiter der Zensurbehörde in einem “Schwarzbuch der Zensur” Material, das er bei seiner Flucht hinausgeschmuggelt hatte: Monatsberichte über Zensureingriffe sowie Listen von Werken und Namen, die in Polen nicht erscheinen durften. Auf dem Schriftstellerkongreß 1978 kam es erneut zu Auseinandersetzungen über die Zensur.

Im März 1980 starb Jarosław Iwaszkiewicz, der bis zu seinem Tod Präsident des Schriftstellerverbandes war. Einer seiner Vizepräsidenten, Jerzy Putrament (1910-1986), Mitglied des ZK der PVAP, führte nun den Vorsitz weiter; er hatte allerdings kaum Chancen, zum neuen Präsidenten gewählt zu werden. Als im Sommer 1980 die Danziger Werftarbeiter streikten, war die Situation im polnischen Schriftstellerverband also bereits in Bewegung geraten, so daß auf einer Präsidiumssitzung am 11. September ein

nach Polen vom 13.-24.10.1969; SV-Archiv, 999.

²⁶ Kurt David nach einem Aufenthalt am Kultur- und Informationszentrum der DDR in Polen vom 8. bis 12. November 1983, ebenda.

Schreiben verabschiedet werden konnte, in dem die Schriftsteller den Werftarbeitern ihre Bewunderung ausdrückten und sie ihrer Unterstützung versicherten. Wenige Tage später wurde ein Verständigungskomitee aus Vertretern aller Künstlerverbände gegründet, das in den kommenden Monaten an einem Presse- und Publikationsgesetz arbeitete. Dieses Gesetz wurde im Sommer 1981 beschlossen und trat am 1. Oktober 1981 in Kraft. Es konnte auch durch den Kriegszustand nicht mehr ganz rückgängig gemacht werden. So mußten beispielsweise in den Publikationen der achtziger Jahre die vom Zensor gestrichenen Textstellen durch Auslassungszeichen und den Verweis auf das entsprechende Gesetz gekennzeichnet werden.

Auf dem Schriftstellerkongreß, der auf den 28. und 29. Dezember 1980 vorgezogen worden war, wurde ein neuer Vorstand gewählt, dem nur noch drei Mitglieder der PVAP angehörten, was etwa dem Anteil der Genossen im Verband (20 %) entsprach. Die Rede des Kulturministers Józef Tejchma auf diesem Kongreß, die sich fast ausschließlich auf die Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern bezog und die ganz bewußte Wahl eines PVAP-Mitgliedes zum Vorsitzenden der Auslandskommission zeigen, daß man offenbar aufgrund der Erfahrungen von 1956 bereits im Dezember 1980 mit einer Isolierung des Verbandes im sozialistischen Lager rechnete.

Der neugewählte Vorstand arbeitete an der Schaffung eines Literaturfonds, über den der Verband unabhängig vom Kulturministerium verfügen sollte, und gab ein eigenes Mitteilungsblatt heraus. Es wurde eine Geschichtskommission zur Rehabilitierung diskriminierter Schriftsteller gegründet, und auch in der Auslandspolitik des Verbandes kam es zu Veränderungen. So wurden erstmals Beziehungen zum israelischen Schriftstellerverband geknüpft, der im Novem-

ber 1981 eine Delegation nach Warschau schickte. Im September 1981 schlossen der Schriftstellerverband und Solidarność einen Vertrag über Zusammenarbeit ab.

Nach der Verhängung des Kriegsrechts am 13.12.1981 wurde der Schriftstellerverband wie alle anderen gesellschaftlichen Organisationen von seiner Arbeit suspendiert, und bereits im Januar 1982 gab es im ZK der PVAP Konzepte zur Umgestaltung und Auflösung des Verbandes. Der im Dezember 1980 zum Verbandspräsidenten gewählte Jan Józef Szczepański (geb.1919) erfuhr in seinen Gesprächen mit dem Kulturminister Tejchma, daß die Parteiführung den Vorstand des Schriftstellerverbandes aufgrund seiner Zusammensetzung ablehnte. Tejchma riet Szczepański, den Vorstand personell zu verändern und sich von den Autoren zu trennen, die mit Solidarność oder mit KOR zusammengearbeitet hatten, oder aber Präsidium ohne Vorstand zu reaktivieren. Szczepański antwortete darauf, daß man damit gegen das Statut des Schriftstellerverbandes verstoßen würde und ein neuer Vorstand nur durch eine Delegiertenkonferenz gewählt werden könne. In der Parteiführung wußte man jedoch, daß eine solche Wahl nicht zu ihrem Gunsten ausgehen würde. In einem Artikel der "Trybuna Ludu" vom 6. März 1982 hieß es, der Vorstand werde u.a. deshalb abgelehnt, weil er die Kontakte zu den sozialistischen Schriftstellerverbänden abgebrochen habe. Umgekehrt erklärte Tejchma Szczepański im Mai 1982, daß die sozialistischen Länder den Vorstand für eine Zusammenarbeit nicht akzeptieren würden. In einem Brief an die Mitglieder des Verbandes vom Juli 1982, in dem er die aktuelle Situation und den Stand der Verhandlungen um die Wiederezulassung des Verbandes erläuterte, begründete Szczepański seine Ablehnung der Veränderungsvorschläge folgendermaßen: "es scheint mir, die wichtigste Ursache für die Forderung personeller Veränderungen

ist die vage suggerierte Überzeugung der Vorstandsgegner, daß dieser in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung keine Chance für eine Zusammenarbeit mit den Schriftstellerorganisationen der sozialistischen Länder hat. Wenn das stimmt, was ich persönlich sehr bedaure, so ist es dennoch nicht zu akzeptieren, daß aus dieser Tatsache ein Argument für eine Verletzung des Statutes des Polnischen Schriftstellerverbandes gemacht wird, denn das stellt nicht nur die Souveränität unseres Verbandes, sondern auch die der polnischen Kultur in Frage."²⁷

Auf einem Treffen der Parteimitglieder im Schriftstellerverband am 25. Februar 1983 wurde ein gefälschter staatsfeindlicher Brief verlesen, als dessen Verfasser Jan Józef Szczepański angegeben wurde. Einige Tagungsteilnehmer ließen sich durch diesen Brief tatsächlich umstimmen, so daß die notwendige Stimmenmehrheit zustandekam, um ein Programm zur Erneuerung des Schriftstellerverbandes zu beschließen. Einer der wichtigsten Punkte in diesem Programm war die Forderung, diejenigen Schriftsteller aus dem Verband auszuschließen, die mit ausländischen Diversionszentren (dazu wurde die Pariser Exilzeitschrift "Kultura", Radio Freies Europa, aber vermutlich auch der Suhrkamp-Verlag gezählt) zusammenarbeiteten oder im Untergrund veröffentlichten. Auf der Basis dieses Programms wollte das Parteiaktiv mit dem Vorstand verhandeln. Dieser lehnte Verhandlungen ab, da für ihn das Parteiaktiv dazu nicht legitimiert war.

Nach der Aufhebung des Kriegsrechts im Juli 1983 wurde die Suspendierung des Schriftstellerverbandes nochmals verlängert. Trotz zermürender und oft hinterhältig geführter Verhandlungen hatte sich der Vorstand nicht zu den geforderten Veränderungen bereiterklärt, und er tat es auch nicht unter dem nun geschaffenen Zeitdruck. Am 19. August 1983 erfuhr

der Präsident des Schriftstellerverbandes aus dem Rundfunk von der Auflösung des Verbandes. Sie wurde damit begründet, daß der Verband gegen "die Tradition sowie das Statut der Organisation gearbeitet" und "die Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung in der VRP" verletzt habe. Der Vorstand habe es unter anderem "abgelehnt, Position gegenüber Mitgliedern zu beziehen, die mit Diversionszentren zusammenarbeiten".²⁸

Nur wenige Tage später trafen sich die Mitglieder des Parteiaktivs, das sich zum Gründungskomitee eines neuen Schriftstellerverbandes ausrief. Der Vorstand des alten Verbandes legte vergeblich Widerspruch gegen die Zwangsauflösung und gegen die Übernahme des Namens "Związek Literatów Polskich" (ZLP) durch den am 4. November neugegründeten Verband ein. In diesen Verband traten ca. 40 % der Mitglieder des alten Verbandes ein, die bei ihrem Eintritt aufgefordert wurden, eine Loyalitätserklärung zu unterschreiben.

Die Schriftsteller, die dem Verband nicht beitraten, bekamen in den nächsten Jahren Publikationsschwierigkeiten und gingen sozialer Zuwendungen und Absicherungen verlustig, die mit der Mitgliedschaft verbunden waren. In der Zeitschrift "Życie Literackie" wurde eine Liste von 28 Schriftstellern veröffentlicht, deren Werke nicht gedruckt werden sollten. Zu ihnen gehörten unter anderem Jacek Bocheński, Bolesław Fac, Kornel Filipowicz, Tadeusz Konwicki, Julian Kornhauser, Jan Kott, Urszula Koziół, Czesław Miłosz, Julian Strykowski, Jan Józef Szczepański und Wiktor Woroszyński. Doch nicht alle Verlage und Redaktionen hielten sich an dieses Verbot. In den folgenden Jahren trafen sich kritische und oppositionelle Schriftsteller in Kirchen zu Lesungen und Gesprächen. In einer Kirche gründeten sie im Januar 1989 ihren eigenen Verband: die Stowar-

²⁷ Szczepański: a.a.O., S. 221.

²⁸ Neues Deutschland, Berlin, 19./20.8.1983.

zyszenie Pisarzy Polski (SPP). Erster Präsident dieses neuen Verbandes wurde Jan Józef Szczepański.

Als der 1. Sekretär des DDR-Schriftstellerverbandes, Gerhard Henniger, im März 1989 von polnischen Genossen nach seiner Haltung zum neugegründeten SPP gefragt wurde, antwortete er, daß er eine eventuelle Zusammenarbeit von der Haltung der polnischen Parteiführung und des ZLP sowie vom Finden einer gemeinsamen Verständigungsebene abhängig mache. Im übrigen habe der Schriftstellerverband der DDR "nie, auch nicht nach der Suspendierung des ZLP, den Kontakt mit J. Szczepański abgebrochen. Sie haben seinerzeit versucht, Gespräche über eine Fortsetzung der Zusammenarbeit zu führen, haben jedoch keine gemeinsame Sprache gefunden".²⁹

Die Dokumente in den Archiven des Schriftstellerverbandes der DDR und des ZK der SED belegen das Gegenteil. Sie zeigen sogar, daß die Kulturfunktionäre der DDR die Reformgegner im polnischen Schriftstellerverband unterstützt und sich so an den Auseinandersetzungen beteiligt und diese mit beeinflußt haben.

Bereits am 17. September 1980 traf sich Gerhard Henniger in Warschau mit Jerzy Putrament, der empfahl, das für Dezember vorgesehene Präsidiumstreffen zwischen den beiden Verbänden aufgrund der Entwicklung im polnischen Verband zu verschieben.³⁰ Auf einem erneuten Gespräch am 31. Oktober 1980 in Berlin wurde vereinbart, erst nach dem Schriftstellerkongreß im Dezember 1980 über

eine weitere Zusammenarbeit zu entscheiden.³¹ Im Januar 1981 wurden die Ergebnisse des Kongresses in den Zentralkomitees der SED und der PVAP ausgewertet. Ein Mitglied des ZK der PVAP bat die deutschen Genossen darum, die Beziehungen "auf bestimmte Zeit einzufrieren" und zugleich die „Beziehungen zwischen parteiorganisationen sv [...] berlin warschau und direkte beziehungen zu loyal eingestellten schriftstellern zu entwickeln".³² Eine handschriftliche Notiz von Barbara Schumann, politische Mitarbeiterin in der Abteilung Internationale Beziehungen des Schriftstellerverbandes, zeigt, daß die Zusammensetzung des neu gewählten Vorstandes tatsächlich der Grund war für die jetzt eindeutige Entscheidung gegen eine Zusammenarbeit mit dem polnischen Verband:

„Januar 81, Information der Botschaft Warschau zum SV Kongreß von Koll. Scheibner im MfAA eingesehen:

Einschätzung stützt sich auf Gespräch mit Gen. Waszczuk (ZK)

Klerikale Richtung hat Mehrheit im Verband;

In Leitung Angehörige des KOR-Komitees: Braun, Sito, Prorok

Zentren des gegnerischen Einflusses: Warschau, Gdańsk, Wrocław.

positiv: Łódź, Białystok.

Grzeźczak: antisowjetisch

Drewnowski: gehörte dem Gierek-Expertenkomitee an (zu Fragen der Kultur)

²⁹ MKiS-Archiv, 1418/44. Zbigniew Naskrejski: Informacja o rozmowie z Gerhardem Hennigerem - Sekretarzem Związku Pisarzy NRD, 23.3.1989.

³⁰ Protokoll der Sekretariatssitzung vom 23.9.1980, SV-Archiv, 291; Gerhard Henniger: Notiz über ein Gespräch mit Genossen Jerzy Putrament, Berlin, den 22. September 1980; SAPMO-BArchiv, DY 30, IV/2/9.06/146.

³¹ Protokoll der Sekretariatssitzung vom 4.11.1980, SV-Archiv, 291.

³² Blitztelegramm von der Botschaft der DDR in Warschau, 14.1.1981 u.a. an Hager, Ragwitz, Sieber, Krolkowski, MfAA. Eine andere Information über den Schriftstellerkongreß, die am 9.1.1981 von der Botschaft über das MfAA zu Ursula Ragwitz kam, wurde von ihr handschriftlich mit der Notiz versehen: "kurz treten mit Verbandskontakten." SAPMO-BArchiv DY 30 vorl. 34909.

ZK empfahl, Beziehungen zwischen den Verbänden einzufrieren.

Dafür Parteibeziehungen und Kontakte zu einzelnen loyalen Leuten.³³

Der DDR-Schriftstellerverband war auch von sich aus aktiv: Auf der Sekretariats-sitzung vom 6. Januar 1981 wurde über den polnischen Schriftstellerkongreß informiert, und im Protokoll der Sekretariats-sitzung vom 13. Januar heißt es, Henniger habe Ragwitz eine Information über den Kongreß des polnischen Schriftstellerverbandes zugeschickt.

Im Februar 1982 wurde im ZK der SED beschlossen, generell keine Kontakte mit polnischen Künstlerverbänden zu unterhalten, die von der Opposition beeinflusst waren.³⁴

Als der DDR-Schriftstellerverband von Marian Grzeźczak (geb. 1934), dem neugewählten Vorsitzenden der Auslandskommission im polnischen Verband, am 6. Februar 1981 ein Telegramm mit einer Einladung zum Präsidiumstreffen am 3. März 1981 erhielt, legte das Sekretariat auf einer Sitzung am 12. Februar fest, daß dieser Termin zu kurzfristig sei und daher nicht eingehalten werden könne.³⁵ Auch den Mitgliedern des Verbandes wurde dies als Grund für das nicht zustandegekommene Leitungstreffen angegeben.³⁶ Marian Grzeźczak schickte Anfang April ein zweites Telegramm, in dem er um einen Terminvorschlag von DDR-Seite bat. Für die Antwort bat Gerhard Henniger in einem Schreiben vom 6. April 1981 Ursula Ragwitz im ZK um Rat. In diesem

Schreiben gibt er eine „Übersicht zu dieser Frage“:³⁷

„1. Am 6.2.1981 erhielten wir vom polnischen Verband ein Telegramm:

„Das Präsidium und die Auslandskommission des polnischen Schriftstellerverbandes laden 5 Vertreter ihres Präsidiums im Rahmen des Vertrages von 1980 für 4 Tage zum Präsidiumstreffen und zur Unterzeichnung der Vereinbarung für 1981 ein. Terminvorschlag 3. März 1981. Herzliche Grüße Marian Grzeźczak“.

2. Nach unseren Konsultationen sandten wir am 17.2.1981 an den polnischen Verband das folgende Telegramm:

„Danken vielmals für Einladung. Aufgrund der Kurzfristigkeit und aufgrund zahlreicher bereits vorliegender terminlicher Verpflichtungen sind wir leider nicht in der Lage, vorgeschlagenen Termin zu bestätigen“.

3. In ähnlicher Weise reagierten die Schriftstellerverbände der UdSSR, der CSSR, Ungarns und Bulgariens.

Seitens des sowjetischen Verbandes werden zu polnischen Schriftstellern zwei Kontakte gehalten: Von der Parteiorganisation im Moskauer Verband zur Parteiorganisation im Warschauer Verband und zu einem Arbeitskreis polnischer Kriegsschriftsteller. Genosse Kusnezow weilte Ende März als Gast der Parteiorganisation im Warschauer Verband in Polen.

4. Am 3.4.1981 erhielten wir das folgende Telegramm:

„Der polnische Schriftstellerverband bittet höflich um den Termin für die Unterzeichnung der Vereinbarung für 1981. Wir erwarten Sie in Warschau. Wir senden freundschaftliche Grüße. Marian Grzeźczak, Vorsitzender der Auslandskommission.“

Ich bitte Dich um einen baldigen Termin zur Beratung dieser Angelegenheit.“

Auf der Sekretariats-sitzung vom 21. April informierte Henniger über eine Reise von Barbara Schumann nach War-

³³ SV-Archiv 999.

³⁴ Information zur Gestaltung der Beziehungen zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen, gegeben am 4.2.1981, SAPMO-BArchiv, DY 30 vorl. 34909.

³⁵ SV-Archiv, 291.

³⁶ Vorstandssitzung des Bezirksverbandes Rostock, 20.3.1981, SV-Archiv, 340/41.

³⁷ V-Archiv 291.

schau und bekräftigte: "Bis Herbst 1981 werden keinerlei Kontakte zur neuen Verbandsleitung in Polen durch unseren Verband aufgenommen."³⁸

Zur Einflußnahme auf den Parteitag der PVAP im Juli 1981 organisierte die SED ab Mai 1981 eine Gesprächskampagne mit polnischen Genossen.³⁹ Vermutlich in diesem Kontext entschloß man sich zu einem Treffen mit den PVAP-Mitgliedern im Vorstand des polnischen Schriftstellerverbandes. Am 2. Juni trafen sich Gerhard Henniger und Barbara Schumann als Übersetzerin mit Marian Grzeszczak, Tadeusz Drewnowski und Kazimierz Dębicki in Warschau zu einem mehrstündigen Gespräch, in dem man tatsächlich, wie Henniger später mit einer anderen Intention schreibt, zu "keiner gemeinsamen Sprache" und Realität fand. Marian Grzeszczak, der im Juli 1983 aus der Partei ausgeschlossen und Mitbegründer der SPP wurde, deren Präsident er gegenwärtig ist, erinnert sich daran, daß es ihnen nicht möglich war, etwas von dem zu vermitteln, was in Polen und ganz konkret im Schriftstellerverband geschah. Gerhard Henniger habe immer wieder stereotyp danach gefragt, wie sie als Genossen denn mit 'antisozialistischen Kräften' zusammenarbeiten könnten. Nach seinem im ZK der SED und vermutlich auch im Ministerium für Staatssicherheit abgegebenen Bericht war er entsetzt darüber, daß die Genossen KOR nicht verurteilten, dagegen aber das Katowicer Parteiforum, daß sie Wałęsa schätzten, und nichts gegen die Privatwirtschaft hatten. Zusammenfassend schreibt er, „daß von einer marxistischen Parteiposition und -arbeit nichts mehr im Verband übrig geblieben ist. [...] Der Ton meiner Gesprächspartner war streckenweise der Ton von Missionaren, die sich vorgenommen haben, die Welt von der Einmaligkeit und Richtigkeit des 'polni-

schen Weges' zu überzeugen und sie wiesen mich darauf hin, daß schon viele Verbandskollegen auf die Möglichkeit warten, in die DDR zu kommen, um die 'wahre' Einschätzung der Entwicklung in Polen vortragen zu können. Ihre Haltung stand in einem kaum faßbaren Widerspruch zu den sichtbaren Realitäten."⁴⁰

An diesem Tag trafen sich Henniger und Schumann auch mit Jan Koprowski (geb. 1918), der bis zum Dezember 1980 und ab 1984 wieder Mitglied der Auslandskommission im polnischen Schriftstellerverband und hier vermutlich aufgrund seines besonderen Interesses an deutscher Literatur der Kontaktpartner für den Schriftstellerverband der DDR war. Im Unterschied zu seinem Kollegen Putrament bat Koprowski darum, "daß wir mit der neuen Verbandsleitung bald zu einem neuen Arbeitsabkommen gelangen sollten, weil diese Leitung gegenwärtig völlig isoliert sei, da kein Verband aus den sozialistischen Ländern [...] zu der Leitung Arbeitsbeziehungen unterhalte."⁴¹

Auf dem sowjetischen Schriftstellerkongreß Ende Juni 1981 in Moskau kam es erneut zu einem Gespräch mit Putrament, an dem außer Henniger diesmal auch Hermann Kant teilnahm. Am 8. Juli 1981 informierte Henniger das Präsidium des Schriftstellerverbandes über die Gespräche in Warschau und Moskau und schlußfolgerte, es erscheine "ratsam [...], keine neuen Arbeitsvereinbarungen mit der gegenwärtigen Verbandsleitung abzuschließen."⁴²

Für die Leitung des DDR-Schriftstellerverbandes war Jerzy Putrament als entschiedener Gegner der Erneuerungen der wichtigste und - was die Haltung zum polnischen Schriftstellerverband betraf - ausschlaggebende Gesprächspartner.

³⁸ ebenda.

³⁹ Vgl. dazu Kubina; Wilke: a.a.O., S.36.

⁴⁰ SAPMO-BArchiv, DY 30 vorl. 34909.

⁴¹ ebenda.

⁴² SV-Archiv, 268.

Außer zu Jan Koprowski, der auch im April 1982 an einer Vorstandssitzung des DDR-Verbandes über die Literaturen der sozialistischen Länder teilnahm, bestand ein weiterer wichtiger Kontakt zu Kazimierz Koźniewski (geb. 1919), der im Februar 1983 nach Berlin kam. Diese Kontakte zu einzelnen Genossen wurden im Laufe des Jahres 1982 weiter ausgebaut. Nach einer Lesung im Polnischen Kultur- und Informationszentrum in Berlin im Juni 1982 sprach Aleksander Minkowski (geb. 1933) mit Gerhard Henniger über die Situation im polnischen Schriftstellerverband. Er berichtete über die Tätigkeit des Parteiaktivs und bat um die Unterstützung einzelner Parteiorganisationen. Henniger schlug danach im ZK vor, zu den von Minkowski genannten Parteiorganisationen im Warschauer Bezirksverband und beim ZK der PVAP sowie zur Redaktion der neugegründeten Zeitschrift "Tu i teraz" („Hier und jetzt“) Kontakt aufzunehmen.⁴³ Seine Vorschläge wurden bestätigt.⁴⁴ Im Oktober 1982 fuhr eine Delegation der Warschauer Parteigruppe nach Berlin und im Juni des folgenden Jahres kam es zum Gegenbesuch der Berliner Genossen. Ebenfalls im Juni 1983 besuchten polnische Genossen ihre Schriftstellerkollegen in Rostock; hier kam es im Februar 1984 zum Gegenbesuch.

Durch diese Kontakte erkannte der Schriftstellerverband der DDR die Reformgegner als Vertreter des polnischen Schriftstellerverbandes an und bestärkte sie darin, sich im August 1983 zum Gründungskomitee des neuen Verbandes zu konstituieren. Er griff so direkt in die Auseinandersetzungen im Polnischen Schriftstellerverband ein.

Zu dem neugegründeten Verband nahm er bald Kontakt auf. Vier Monate nach

der Gründung wurde eine Vereinbarung über Zusammenarbeit unterzeichnet. Charakteristisch für diese Zusammenarbeit waren Pragmatismus und eine nur geringe Achtung füreinander. Polnische Schriftsteller zeigten zuweilen offen, daß sie von den ideologischen Lehrveranstaltungen ihrer deutschen Kollegen nicht viel hielten. Andererseits konnte man selbst in der DDR wahrnehmen, daß man in den neuen Vertragspartnern in der Regel nicht gute und integre Schriftsteller, sondern vor allem Karrieristen vor sich hatte; daß man diese Situation selbst geschaffen, indem man die Zusammenarbeit auf Lüge und Opportunismus gebaut hatte, wollte man offenbar nicht wahrhaben.

Die Dokumente des Schriftstellerverbandes der DDR enthalten keinen Hinweis darauf, daß der Abbruch der Kontakte zum polnischen Schriftstellerverband bei den Mitgliedern des Präsidiums oder bei den Mitarbeitern im Sekretariat des Schriftstellerverbandes auf Widerspruch gestoßen wäre.

Wie der Kontaktabbruch bei den Mitgliedern des DDR-Schriftstellerverbandes in den Bezirksverbänden aufgenommen und durchgesetzt wurde, läßt sich nach den Dokumenten schwer rekonstruieren. Die Zusammenarbeit zwischen den Bezirks- und Wojewodschaftsverbänden war 1980 von sehr unterschiedlicher Intensität und existierte in manchen Bezirken wohl nur formal. Da die polnische und die DDR-Regierung in ihrer Berichterstattung über Solidarność stark mit den Stereotypen von 'Anarchie' und 'Chaos' arbeiteten, erklärten sich einige Schriftsteller den Verlust von Kontakten zu polnischen Schriftstellern vermutlich auch mit einem in Polen herrschenden 'Durcheinander'. Die intensivsten Beziehungen gab es vor 1980 zwischen den Bezirksverbänden Rostock und Szczecin sowie zwischen dem Sorbischen Arbeitskreis und Katowice. Letztere wurden entweder gar nicht oder nur für sehr kurze Zeit unterbro-

⁴³ Gerhard Henniger an Ursula Ragwitz, ZK der SED, Abteilung Kultur, 5.7.1982, SV-Archiv, 999.

⁴⁴ SAPMO-BArchiv, DY 30 vorl. 32700.

chen,⁴⁵ möglicherweise, weil sich im Katowicer Verband 1981 nicht viel geändert hatte. Der Germanist Wilhelm Szewczyk (1916-1991), der vor 1980 Vorsitzender der Bezirksverbandes war, blieb es auch weiterhin. Vermutlich waren die Sympathien mit *Solidarność* in diesen beiden Regionalverbänden nicht so stark,⁴⁶ so daß hier weiterhin ein gemeinsames Interesse an einer Zusammenarbeit bestand. In der Bezirksleitung Rostock, die wahrscheinlich als einzige 1981 noch einen direkten Kontakt nach Polen hatte, der sichtbar abgebrochen werden mußte, sprach man auf mehreren Sitzungen über die Beziehungen zu Polen.⁴⁷ In einer "Akttenotiz zur Vorstandssitzung am 15.10.1981" heißt es: "Im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Verantwortlicher für Auslandsbeziehungen und Mitglied der Auslandskommission gab E. Richter die Information, daß der BV Rostock die strikte Anweisung von der Zentrale hat, daß alle Kontakte zum polnischen Partnerverband zu ruhen haben." In der ersten Fassung zu einem für die Wahlen im Schriftstellerverband vorbereiteten Rechenschaftsbericht heißt es, daß die Kontakte zu Polen "auf Grund der administrativen Maßnahmen und Entscheidungen des Zentralvorstandes vorläufig unterbrochen wurden". Diese offene Rede von einem Befehl, die in einer späteren Fassung abgemildert wurde, kann man sicher als eine Unmutsäußerung interpretieren.⁴⁸

III.

Abschließend möchte ich skizzieren, wie sich die Haltung des Schriftstellerverbandes der DDR aus polnischer Sicht und im Kontext mit der Haltung der Schriftstellerverbände in den anderen sozialistischen Ländern ausnahm und welche Wirkung sie in diesem Kontext hatte.

Der sowjetische Schriftstellerverband mischte sich in beiden hier betrachteten Zeiträumen direkt und konfrontativ in die Arbeit des Polnischen Schriftstellerverbandes ein. Er brach die Kontakte offen und von allen sozialistischen Schriftstellerverbänden als erster ab und nahm sie auch als erster wieder auf.⁴⁹ 1981 und 1982 trafen sich Delegationen des sowjetischen Schriftstellerverbandes offen mit Parteimitgliedern, die gegen den Vorstand des polnischen Schriftstellerverbandes arbeiteten, und veröffentlichten danach in der sowjetischen Presse Polemiken und Angriffe gegen ihn.⁵⁰

Der Schriftstellerverband der DDR orientierte sich in seinen Entscheidungen an dieser Haltung des sowjetischen Verbandes. So heißt es am 23. März 1960 in der Empfehlung eines Mitarbeiters des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, wieder Kontakt zum polnischen Schriftstellerverband aufzunehmen: "Beispiel sollte für uns sein, dass der Schriftstellerverband der UdSSR sehr schnell reagiert und eine Delegation in die SU eingeladen habe und dass der Tschechoslowakische Schriftstellerverband eine Delegation bereits im Februar nach Polen entsandte."⁵¹ Auch im Gespräch auf dem Kongreß des Sowjetischen Schriftstellerverbandes im Juni

⁴⁵ So werden auf den Vorstandssitzungen am 8.1.1981 (SV-Archiv, 340/41), 8.6.1982, 12.10.1982 und 5.11.1982 (SV-Archiv, 339) gegenseitige Besuche verzeichnet.

⁴⁶ Für den Szczeciner Verband bestätigt dies Szczepański: a.a.O., S.88.

⁴⁷ SV-Archiv, 340/41.

⁴⁸ Entwurf: Rechenschaftsbericht des BV Rostock anlässlich der Verbandswahlen 1983, SV-Archiv, 347.

⁴⁹ Vgl. Woźniakowski: a.a.O., S.128f.

⁵⁰ Vgl. Szczepański: a.a.O., S.91 u. S.196.

⁵¹ Information durch Gen. Schmidt, a.a.O., Im Auszug aus einem Sitzungsprotokoll der Auslandsabteilung vom 25.5.1959 heißt es, man wolle abwarten "was unsere Delegation nach Rückkehr aus Moskau bezüglich des Freundschaftsvertrages mit Polen berichtet". SV-Archiv, 956.

1981 verwies Putrament auf die Haltung des sowjetischen Verbandes.

Die Schriftstellerverbände fast aller sozialistischen Länder verhielten sich wie der DDR-Verband. Eine Ausnahme bildete der jugoslawische Schriftstellerverband, mit dem 1958 sogar die Zusammenarbeit ausgebaut und auch im März 1981 eine Art Kooperationsvertrag abgeschlossen wurde.⁵² Eine zweite Ausnahme bildete 1980 der rumänische Schriftstellerverband, mit dem am 9. Dezember 1981 in Warschau ein Vertrag unterzeichnet wurde.⁵³

Obwohl also fast alle sozialistischen Schriftstellerverbände ihre Kontakte zum polnischen Verband abgebrochen hatten, nahmen parteiloyale Schriftsteller aus Polen an den multilateralen Zusammenkünften teil und wurden so als Vertreter der polnischen Schriftsteller legitimiert. In einem Bericht zum Leitungstreffen der sozialistischen Schriftstellerverbände im Februar 1982 heißt es beispielsweise: "Die polnische Delegation gab zu Beginn der Beratung eine Erklärung ab, in der es hieß, sie vertrete nicht den derzeitigen Schriftstellerverband Polens, aber einen großen Teil seiner Schriftsteller. Sie sei mit Genehmigung des Militärrates vom Ministerium für Kultur entsandt worden."⁵⁴

In seinen Erinnerungen vermutet Szczeptański, daß diejenigen polnischen Schriftsteller, die ständigen Kontakt zum sowjetischen Verband hielten, den Kontaktabbruch stimulierten. Die Akten der DDR-Archive bestätigen diese Annahme. Sie zeigen, daß Jerzy Putrament und Genossen im ZK der PVAP die Entscheidung in der DDR mit beeinflussten. Zugleich zeigen die Akten auch, daß der Schriftstellerverband der DDR den Kontakt aus eigenem Entschluß abbrach und daß in den Schriftstellerverbänden und

ZK's beider Länder Genossen gegen die politischen Veränderungen in Polen zusammenarbeiteten.

Der Kontaktabbruch betraf beide Male nicht nur den Schriftstellerverband. Für 1956 belegt das u.a. ein Dokument aus dem polnischen Ministerium für Kultur und Kunst, in dem die Ursachen des Kontaktabbruchs sehr differenziert beschrieben werden:

„Die Intensität der Kontakte zwischen den polnischen Künstlerverbänden auf den Gebieten Literatur, Kunst und Musik und den Verbänden der befreundeten Länder - insbesondere der Sowjetunion - wurde nach dem 'Oktober' behindert. Es kam zu Erscheinungen des Widerstands im Anknüpfen von Kontakten, sogar derjenigen, die im Rahmen der Beschlüsse für die Realisierungspläne der Verträge zur kulturellen Zusammenarbeit festgelegt waren.

In hohem Maße resultiert das aus der Zurückhaltung, die sich auf seiten der künstlerischen Kreise in diesen Ländern zeigte und die Ausdruck einer Beunruhigung über die Entwicklungsrichtung des polnischen Kunstschaffens war, was zweifellos mit dem Standpunkt offizieller Organe zusammenhing. Ein zusätzlicher Hemmungsfaktor war die Passivität unserer Künstlerverbände, die jeder Art von Direktkontakten lustlos gegenüberstanden. Man muß aber unterstreichen, daß diese Passivität teilweise aus dem Charakter der Zusammenarbeit im vergangenen Zeitraum resultiert, die zwar formal zufriedenstellte, aber kein Klima eines breiteren oder tieferen Interesses schuf. [...]

Bis in die jüngste Zeit hinein unterlag die allgemeine Situation keiner grundlegenden Veränderung, wenn auch die Mehrzahl der Pläne im laufenden Jahr bedeutend größere Möglichkeiten für eine direkte Zusammenarbeit schaffen. Noch immer vermißt man Initiativen von seiten unserer Künstlerverbände beim Knüpfen von Kontakten zu den Verbänden der befreundeten Länder; direkte Treffen und Diskussionen in einem größeren Rahmen werden sogar vermieden. Die zu-

⁵² Trybuna Ludu, Warszawa, 13.3.1981.

⁵³ Trybuna Ludu, Warszawa, 10.12.1981.

⁵⁴ SV-Archiv, 515.

gleich ziemlich heftige Kritik am sowjetischen Schaffen und dem der anderen sozialistischen Länder, das größere Interesse polnischer Künstlerkreise an westlichen Kunstrichtungen riefen scharfe, oftmals wenig objektive und unbegründete Polemiken und Angriffe in den Künstlerkreisen der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder hervor. Das verschärfte die Situation und erschwerte die gemeinsame Zusammenarbeit. Besonders krass zeichnet sich diese Situation auf den Gebieten der Literatur und der bildenden Kunst ab, wo es am häufigsten zu Zusammenstößen kommt und man sich verhärtet.

Man muß jedoch objektiv feststellen, daß bestimmte, möglicherweise nicht genügend konsequente Versuche von seiten polnischer Schriftsteller, Künstler und Musiker, Kontakte für eine Debatte grundsätzlicher Probleme, insbesondere mit Künstlern der Sowjetunion zu knüpfen, zu keinem Ergebnis führten. 1957 lud der ZLP eine Delegation sowjetischer Schriftsteller ein, die sowjetischen Genossen nahmen die Einladung jedoch nicht an. Das gleiche Schicksal traf die Einladung polnischer Künstler und die der Komponisten. Deutlich konnte man die abwartende Haltung wahrnehmen, die zweifellos vom Standpunkt offizieller Stellen beeinflußt war. Jedenfalls schufen die Tatsache der Ablehnung einer Zusammenarbeit von seiten der Künstlerverbände der befreundeten Länder und das Nichtreagieren auf die Einladungen keine gute Atmosphäre.

Die dennoch bei verschiedenen Gelegenheiten aufgenommenen Diskussionen mit Vertretern der Künstlerkreise aus den Volksdemokratien zum Thema aktueller Richtungen und Strömungen in der Literatur, der bildenden Kunst und Musik trafen in der Regel auf Reserviertheit und überschritten nicht die engen Grenzen des Begriffs des 'sozialistischen Realismus'. Offensichtlich befürchtete man Diskussionen über Themen, die nach Meinung dieser Vertreter der offiziellen Linie widersprachen.⁵⁵

⁵⁵ Allgemeine Einschätzung der Kulturbeziehungen und -kontakte zwischen der VRP und den befreundeten Ländern - insbesondere

Auch in Berichten aus den achtziger Jahren heißt es, daß die polnische Kultur seit Anfang 1981, besonders aber seit März/April 1981 in den sozialistischen Ländern offiziell kaum noch präsent war.⁵⁶ Reformen in der Führung der PVAP und der Regierung Polens sahen sich dadurch sicher unter Druck gesetzt; Reformgegner dagegen wurden bestärkt.

Bereits 1958 ging die Initiative zur Veränderung der Situation von den polnischen Genossen aus.⁵⁷ Noch deutlicher mußte Polen 1982 durch eine 'Normalisierung' des kulturellen Lebens Bedingungen für eine weitere Zusammenarbeit schaffen. Das belegt der folgende Auszug aus einem „Bericht über die kulturelle Zusammenarbeit mit dem Ausland im Jahr 1982“:

„Eine Aufgabe von prinzipieller Bedeutung ist es, die polnische Kultur wieder auf die Kulturmärkte der sozialistischen Länder zurückzuführen. In diesem Bereich kam es 1981 zur tiefsten Krise. Die Veränderung der politischen Situation nach dem 13. Dezember 1981 brachte auf diesem Gebiet keine spürbaren Resultate. Trotz vieler positiver Erklärungen unserer Partner war die polnische Kultur 1982 praktisch weiterhin in den Theatern, den Kino- und Orchesterprogrammen, im Rundfunk und Fernsehen und sogar in den Zeitschriften nur in verschwindendem Maße präsent. [...]

Einen wichtigen Aufgabenbereich stellt die Erneuerung der Zusammenarbeit zwischen den Vereinigungen und den Künstlerverbänden dar. Die wieder zugelassenen polnischen

re der UdSSR - in den Jahren 1956,57,58, 1. Die Künstlerverbände. MKiS-Archiv, 292/3.

⁵⁶ *Współpraca kulturalna z Niemiecką Republiką Demokratyczną w ostatnim okresie (1981-1982). Plany i najpilniejsze potrzeby*, 9.2.1983, MKiS-Archiv.1418/25.

⁵⁷ So fuhren Adam Schaff und Stefan Żółkiewski im Februar (das erstes Gespräch führte Schaff allein) und März 1958 (AAN, KC PZPR, 1691, S.474-476) in die UdSSR zu Gesprächen im ZK der KPdSU über die wissenschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit.

Vereinigungen und Künstlerverbände nahmen eine - jedoch noch sehr eingeschränkte - Zusammenarbeit mit den Partnern in den sozialistischen Ländern auf. Mit dem ZLP und dem Polnischen Filmverband gab es keine Zusammenarbeit. Der Weg zur Wiederherstellung des früheren Austauschrhythmus auf diesem Gebiet führt einerseits über eine Normalisierung der Situation in den polnischen Künstlerkreisen, andererseits über die Unterstützung und Entwicklung von Kontakten außerhalb der Verbände, z.B. von Parteiorganisationen und Gruppen von Kulturschaffenden, die fest auf dem Boden der Beschlüsse des IX. Parteitages der PVAP stehen. Gewisse erste Schritte in dieser Richtung wurden 1982 unternommen, als einige Parteidelegationen von Schriftstellern und Theaterschaffenden in die UdSSR führen und eine Parteidelegation von Schriftstellern in die DDR.⁵⁸

Berücksichtigt man diese Zusammenhänge, so muß die Isolierung und schließliche Zwangsauflösung des polnischen Schriftstellerverbandes als das Ergebnis einer 'kulturellen Intervention' sozialistischer Länder in Polen gewertet werden, an der sich auch die DDR und ihr Schriftstellerverband beteiligt haben.

Abkürzungen:

AAN - Archiwum Akt Nowych (Archiv Neuer Akten), Warschau
 BV - Bezirksverband
 DSV - Deutscher Schriftstellerverband
 KC - Komitet Centralny (Zentralkomitee)
 KOR - Komitet Obrony Robotników (Komitee zur Verteidigung der Arbeiter)
 MfAA - Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten
 MfK - Ministerium für Kultur
 MKiS - Ministerstwo Kultury i Sztuki (Ministerium für Kultur und Kunst)
 SPP - Stowarzyszenie Pisarzy Polski (Vereinigung der Schriftsteller Polens)
 VRP - Volksrepublik Polen

ZLP - Związek Literatów Polskich (Verband Polnischer Schriftsteller)

Literatur:

- Kubina, Michael; Wilke Manfred (Hrsg.): "Hart und kompromißlos durchgreifen": Die SED contra Polen 1980/81. Geheimakten der SED-Führung über die Unterrückung der polnischen Demokratiebewegung. Berlin 1995.
- Matuszewski, Ryszard: Literatura polska 1939-1991, Warszawa 1995.
- Partia i Literaci. Dokumenty Biura Politycznego KC PZPR, Łowicz 1996.
- Szczepański, Jan Józef: Kadencja, Kraków 1986.
- Woźniakowski, Krzysztof: Między ubezwłasnowolnieniem a opozycją. Związek Literatów Polskich w latach 1949-1959, Kraków 1990.
- Wurm, Carsten: Der frühe Aufbau-Verlag 1945-1961. Konzepte und Kontroversen. Leipziger Arbeitskreis zur Geschichte des Buchwesens. Wiesbaden 1996.

⁵⁸ 5. Mai 1983, MKiS-Archiv, 1511/8.